



Leigh Bardugo

Das neunte Haus ★★★★★

a.d. amerikanischen Englisch von Michelle Gyo

Knaur 2020 · 528 S. · 18,00 € · 978-3-426-22717-6

Galaxy Stern, von allen nur Alex genannt, hatte alles andere als eine leichte Kindheit und Jugend, denn sie hat eine besondere Fähigkeit, die sie in den Augen ihrer Mitmenschen und ihrer eigenen Mutter verrückt aussehen lässt: Sie kann Geister, die sogenannten „Grauen“, sehen. Seit einem traumatischen Ereignis in ihrer Kindheit konnte sie dieses Geheimnis auch nicht mehr verbergen und geriet auf der Flucht vor dem Hohn und Spott ihrer Mitschüler und der Gesellschaft auf die schiefe Bahn. Sie ging

eine Beziehung mit einem Dealer ein und versackte immer tiefer im Drogenmilieu, bis an einem schicksalhaften Abend alles schief lief und sie als Einzige ein Massaker und die Überdosis ihrer besten Freundin überlebte. Ein Abend, von dem sie dachte, dass er das Ende ihres Lebens bedeuten würde, doch eigentlich war es erst der Anfang. Denn als Alex im Krankenhaus aufwacht, sitzt an ihrem Bett Dekan Sandow, ein Angestellter von Yale und Mitglied der mächtigen Verbindung „Lethe“. Er macht ihr ein Angebot, das sie nicht ablehnen kann. Lethe bietet ihr einen Studienplatz in Yale und finanzielle Sicherheit im Austausch für ihre Dienste, denn die Fähigkeit, die Alex Kindheit und Jugend ins Verderben stürzte, ist für das Haus Lethe von unschätzbarem Wert.

Als sogenanntes „Neuntes Haus“ fungiert die Verbindung als Schutz und gleichzeitig auch Wächter der acht mächtigsten Studentenverbindungen Yales, die nicht nur zahlreiche Prominente und Politiker hervorgebracht haben, sondern noch auf viel tiefgreifendere Art die Geschicke der Welt lenken. Diese acht mächtigen Häuser haben ihre Hauptsitze an besonderen magieträchtigen Stellen in New Haven erbaut und üben seit Jahrhunderten die verschiedensten Arten von Magie aus. Als Kontrollinstanz überwacht Lethe deren magische Rituale und schützt sie vor einem Eingreifen der Grauen. Alex soll nun als eine Art Lehrling des aktuellen Wächters, Darlington, nach Yale kommen und in einigen Jahren seine Nachfolge antreten. Denn während sie die Grauen einfach so sehen kann, müssen alle anderen Mitglieder Lethes immer einen leicht giftigen Zaubersaft nehmen, um die Rituale überwachen zu können. Alex' Ausbildung beginnt gut und es sieht so aus, als könnte sich ihr Schicksal zum Guten wenden, doch dann verschwindet Darlington bei einer fehlgeschlagenen Mission und kurz darauf wird ein Mädchen ermordet auf dem Campus gefunden. Nun ist es an Alex herauszufinden, wie diese Ereignisse zusammenhängen. Einmal mehr auf sich alleine gestellt, erkennt sie schon bald, dass sie einer jahrzehntelangen Verschwörung auf der Spur ist, die noch so manches Opfer fordern wird.



Ich habe schon lange keinen Klappentext mehr gelesen, der mich so sehr zur Lektüre gereizt hat wie der von „Das neunte Haus“ – und das nicht nur wegen Stephen Kings abgedrucktem Zitat, in dem er erklärt, seit langem keinen besseren Fantasy-Roman mehr gelesen zu haben. Nein, auch ohne die begeisterte Reaktion des King of Horror hätte mich die Lektüre gereizt, denn Leigh Bardugo greift in ihrer neuen Romanreihe ein Thema auf, um das sich auch im echten Leben mehr als genug Legenden und Verschwörungstheorien ranken: die mächtigen geheimen Studentenverbindungen der Yale University.

Es ist belegt, dass aus „Skull & Bones“ beispielsweise schon drei amerikanische Präsidenten und zahlreiche Prominente hervorgegangen sind, und so fällt es leicht, in die Grundidee des Romans einzutauchen, dass bei diesen Erfolgen durchaus ein wenig Magie zu Hilfe gezogen wurde. Rund um diese Verbindungen erweckt Bardugo die faszinierende Geschichte Yales und New Havens zum Leben.

Es fällt zugegebenermaßen zunächst nicht leicht, sich einen Überblick über die faszinierende, aber auch komplexe Welt der Geheimbünde zu verschaffen. Abhilfe schafft hier aber auf jeden Fall die im Anhang zu findende Übersicht über die großen acht Verbindungen und ihre magischen Schwerpunkte. Hat man sich damit erst einmal diesen Überblick verschafft, versinkt man fast ganz automatisch in der spannenden und intelligent erzählten Geschichte vom Haus Lethe und vor allem auch von Alex, seinem neuesten Mitglied. Das liegt besonders auch daran, dass Alex eine extrem authentische, starke und unheimlich facettenreiche Protagonistin ist, die sich nicht gleich in die Schablone „gut“ oder „böse“ stecken lässt, aber zu jedem Zeitpunkt durch Mut und Authentizität überzeugt.

Mit Darlington und später auch Pammie werden ihr zwei wunderbare Gegenparts zur Seite gestellt, die in ihrer Unterschiedlichkeit die perfekte Ergänzung bilden und für extrem dynamische Dialoge und faszinierende Beziehungen unter den Figuren sorgen. Dank des raffinierten Plot-Aufbaus, in dem der Leser immer nur in kleinen Häppchen erfährt, welche Ereignisse zu Darlington's Verschwinden geführt und Alex zu der gemacht haben, die sie jetzt ist, bleibt das Buch bis zum finalen Cliffhanger spannend und abwechslungsreich.

Es scheint also, als hätte dieses Buch alles zu bieten, und ich hätte ihm wirklich unglaublich gerne fünf Sterne gegeben, aber das ist aus einem ganz bestimmten Grund leider nicht möglich: der extrem schlechten Übersetzung! Nicht nur, dass die Übersetzung häufig wirkt, als wäre sie eher von einer Maschine als von einem Menschen erstellt worden, wenn Passagen vollkommen unidiomatisch übersetzt werden und das im Englischen vollkommen übliche „At the station in five“ zu einem im Deutsche vollkommen falsch klingenden „Am Bahnhof in fünf“ (S. 286) wird – nein, hinzu kommen auch noch Stellen, an denen die Übersetzerin einfach mal den englischen Begriff stehen lässt, obwohl ihn erstens kein Mensch im Deutschen so verwendet und es zweitens durchaus eine zu einhundert Prozent äquivalente Übersetzung gegeben hätte. Meines Erachtens gibt es beispielsweise absolut keinen Grund, in einem deutschen Roman das Wort „Coroner“ zu verwenden, wenn „Gerichtsmediziner“ die korrekte und vollkommen zutreffende Übersetzung bilden würde.

Wegen dieser leider wirklich schlechten Übersetzung kommt an einigen besonders schlimmen Stellen einfach nicht der Lesefluss auf, wie er im englischen Original sicherlich vorhanden gewesen



wäre. Denn eine Syntax, die einfach so eins-zu-eins aus dem Englischen ins Deutsche übernommen wurde, führt nun mal häufig dazu, dass man Sätze zwei Mal lesen muss und bei der Lektüre immer wieder ins Stocken gerät.

Das ist vor allem deswegen schade, weil dieser Roman sonst einfach wirklich großartig ist! So großartig, dass ich mich jetzt schon auf die Fortsetzung freue – aber hoffe, dass sie mit größerer Sorgfalt übersetzt wird!